

tend akzeptiere, trotzdem ich sein Vorgesetzter bin. Hier auf Wache IV wurde ich übrigens nach fast neunmonatiger Dienstzeit zum Vizefeldwebel befördert. Gleichzeitig wurde meine Qualifikation zum Reserveoffizier, die durch meine Auswanderung nach Amerika verlorengegangen war, erneuert. Hiermit endet der erste Akt meiner Laufbahn im Felde.

Wenn ich heute an diese Zeit zurückdenke, die ich fast ausschließlich im Kreise einfacher Leute zugebracht habe, so muß ich betonen, daß ich als Deutscher stolz auf dieses Menschenmaterial bin. Unser Landsturm-Bataillon steht über 1½ Jahr im Felde, der größte Teil der Leute ist verheiratet und hat Weib und Kind in unsicheren Verhältnissen zurückgelassen; viele haben ihre Geschäfte in der Heimat schließen müssen, andere haben gut bezahlte Posten verloren, kurz fast allen hat der Krieg Verluste gebracht, die nach seiner Beendigung kaum wieder wettgemacht werden können. Und trotzdem ertragen diese Leute alle Härten dieses Krieges ohne Murren, nehmen alle Strapazen willig auf sich, halten echt kameradschaftlich zusammen und sind zufrieden, wenn der Vorgesetzte sie gerecht behandelt, sie nicht schikaniert und selbst das Beispiel treuer Pflichterfüllung gibt. Erfreulicherweise sind Führer und Offiziere der Kompagnie aus diesem Holze geschnitten.

Mit meiner Beförderung nahm nun das Wacheschieben ein Ende. Sehr traurig bin ich hierüber nicht gewesen. Gespannt wartete ich auf die Befehle, die mir einen neuen Wirkungskreis schaffen sollten. Ich sollte nicht lange in Ungewißheit verharren. Zunächst wurde ich Abschnittskommandant der Bahnschutzwachen Bissighem, Bewelghem und Meenen mit dem Wohnsitz in W. Diesen Posten bekleidete ich indes nur 14 Tage, weil plötzlich unser ganzes Bataillon in Marschbereitschaft gesetzt und in der Richtung nach der holländischen Grenze verschoben wurde. Seit dem 19. Februar bin ich nunmehr wohlbestallter Brückenkommandant von Lemsche.

Ich residiere mit meinen Leuten in einem Schloß, das, wie ich aus einer alten niederländischen Chronik mühselig herausbuchstabiert habe, im Jahre 1646 vom Prinzen von Oranien und dem Marschall de Grammont belagert wurde. 30 000 Mann schlossen das Kastell ein und beschossen es 24 Stunden lang. Nach heldenmütiger Verteidigung durch den Kapitän Hans Verfest mußte es endlich »na eerlijke overgaaf« geräumt werden. Verschiedentlich ist mir dieser alte Haudegen in schwerer, silberner Rüstung im Traume erschienen und feuerte mich an, dem Ansturm der Feinde standzuhalten. Und wenn ich dann schweißbedeckt von meinem Lager sprang und nach meinem silbernen Panzerhemd, Stahlschienen und goldenen Sporen suchte, zerfloßen diese Herrlichkeiten in einen feldgrauen Kittel und ein Paar abgelaufene Schmierstiefel. Tief geknickt kroch ich dann in meine schmutzige Wolldecke zurück, stellte tief sinnige Betrachtungen darüber an, ob ich am nächsten Morgen Kartoffel oder Kohl im Schloßgarten pflanzen sollte und zermartete mein Gehirn darüber, ob Saubohnen, Erbsen, Wurzel und sonstige Delikatessen gepflanzt oder gesät werden. Das Exerzieren ist nämlich für einige Zeit ad acta gelegt worden, dafür werden landwirtschaftliche Kenntnisse sehr hoch eingeschätzt, weil alles verfügbare Land bebaut werden soll. Da ich nun von Landwirtschaft genau so viel weiß wie von unsern neuen U. C.-Booten, wollte ich mir anfangs Semlers Tropische Agrikultur von Hinstorff bestellen. Nach reiflicher Überlegung kam ich aber zu der Einsicht, daß meine Leute, für die doch diese Erzeugnisse in erster Linie bestimmt sind, für Ananassowlen, Zuckerrohr, Vanille und sonstige Gummiswaren kaum das richtige Verständnis haben. Ich klammerte mich also an meinen braven Burschen, de ut de Gegend bi Nibukoto to Hus is, ernannte ihn zum Dirigenten der ganzen Plantage und habe mich nun dank seiner Tüchtigkeit ganz gehörig mit Ruhm bekleidet. Wenn ich es auch vielleicht nicht bis zum Leutnant bringe, so bringe ich es vielleicht noch bis zum Ekonomierat! Im übrigen leben wir hier in einem kleinen Paradiese. Das Schloß liegt in einem mächtigen, mit himmelhochragenden, alten Bäumen bestandenen Parke, den Tausende von Singvögeln bevölkern. Weiße, grüne Rasenflächen wechseln

mit gewaltig dichten Rhododendron-, Fliedersträuchern und Rotdornhecken ab. Hunderte von Palmen, Zypressen und Lorbeerbäumen stehen in den langgestreckten Treibhäusern, und ein Abfluß der den Park bespülenden, 350 Meter breiten Schelde fließt mitten durch alle diese Herrlichkeiten hindurch.

Einen blamischen Frühlingsgruß!

Vizefeldwebel Ahlschier, im Felde,  
Inhaber der Stiller'schen Hof- u. Univ.-Buch.  
in Rostock.

### Kleine Mitteilungen.

**Post.** — Die Versendung mehrerer Pakete mit einer Paketkarte ist für die Zeit vom 5. bis einschließlich 10. Juni auch im innern deutschen Verkehr nicht gestattet.

**Riksbokwät.** — Allerorten wird Verbeerbait getrieben, in Wort und Bild. Neben der großen Verbeerbait des deutschen Buchhandels laufen verschiedene Sammelbestrebungen abgegrenzter Gruppen. Auch Heimatkunst soll ins Feld gelangen. So hat die Plattdeutsche Vereinigung in ihrem Organ »De Eckbom« alle Plattdeutschen mit dem Ausruf angesprochen: »Mut mit de plattdütschen Böker!« und in dem nachstehenden Gedicht den Zweck der »Riksbokwät« dargelegt:

En Bok — wer hadd nich girn en Bok?  
Verdrift de Tid un maht uns klof.

Dat maht dat Hart uns stark un fast,  
Dat 't drägen kann de swönuste Last,

Dat wi to Hus un de in 'n Krieg  
Dörchhollen bet tom vullen Sieg.

De aewer, de dor buten sünd,  
De is son Bok en wohren Fründ.

En lustig Bok, dat lacht ehr to  
Un maht dat trurig Hart ehr froh —

Dat töwert in den Unnerstand  
En Paradies ehr an de Wand.

En irustes Bok is of vel wirt,  
Hett männigen Sünnen al bekührt.

Hett em vertellt, worüm he stritt,  
Dat he för Dütschland lewt un litt,

Dat he för Heimat, Fru un Kind  
Dat Leben wagt, dat Leben winnt.

En Bok, dat is en heilig God  
Un nödig uns as däglich Brod.

Drum löpt, un allens schickt in 't Feld,  
Wo för juch blött so männig Held.

### Personalmeldungen.

**Verleihungen des Eisernen Kreuzes.** — Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde ausgezeichnet Herr Verlagsbuchhändler Alfred Walker, Hauptmann d. L. im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 126, Mitinhaber der Ehr. Velsler'schen Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei in Stuttgart, während das Eiserner Kreuz 2. Klasse nachstehenden Herren verliehen wurde:

E. Bahn, Gefreiter im Feldartillerie-Regiment Nr. 17, Buchhändler, Sohn des Hofbuchhändlers Friedrich Bahn in Schwerin i. M.;  
Albert Baum, Unteroffizier in einem Reserve-Infanterie-Regiment, Gehilfe im Hause Schmorl & v. Seefeld Nachf. in Hannover;  
Oskar Göttel, Leutnant im Landsturm-Infanterie-Bataillon Nr. 19, Prokurist der Firma Jüstel & Göttel in Leipzig, nachdem er bereits früher das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechts-Ordens mit Schwertern erhalten hat;

Theodor Knothe, Kriegsfreiwilliger in einem Reserve-Infanterie-Regiment, früher im väterlichen Geschäft Schmorl & von Seefeld Nachf. in Hannover tätig.

### Gefallen:

auf dem westlichen Kriegsschauplatz Herr Hellmut Schreiber, im Infanterie-Regt. Nr. 41, früher Volontär bei der Firma Carl Köhler in Darmstadt. Durch einen Volltreffer am Fuß verwundet, konnte er sich bei einem Gasangriff der Franzosen nicht retten und erlag den giftigen Gasen.